

werden die Gekuppelten Kolonialisten über deren Raum mit 20 Btg. ...

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Gesellschaft: Halle, Gr. Sandkaistraße 17; Nebengedrucktelle: Markt 24.

Hinftündersigter Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger ...

Nr. 403.

Halle a. S., Dienstag, den 29. August.

1911.

Neues aus Marokko.

Spanische Truppenlandung südlich von Agadir. — Einheimische Stämme im Kampf. — Der Kreuzer „Berlin“ bleibt untätig. — Französische Kriegsschiffe gehen nach Marokko. — Das deutsch-französische Verständigungsprogramm.

Madrid, 28. August. Nach einer Meldung des Blattes „N. B. C.“ aus Las Palmas (Kanarische Inseln) werden am 29. August 500 Soldaten an Bord des Transportdampfers „Amirante Robe“ abgehen, um im Sante Cruz de Mar Pequena zu besetzen.

Der Hafen, um den es sich handelt, liegt an der Mündung des Flusses Marbiji, etwa neunzig Kilometer südlich von Agadir und ungefähr ebenso weit nördlich von Kap Nun, dem südlichen Endpunkte des marokkanischen Gebiets an der marokkanischen Küste. Der Platz ist im Juni 1890 nach dem spanisch-marokkanischen Kriege im Frieden von Tetuan von Marokko an die Spanier abgetreten, aber von diesen nicht besetzt worden. Erst im Jahre 1878 landete Spanien eine Kommission nach der Küste, um den ihnen verträglich zu setzenden Punkt, einen vor Zeitverhandlungen unter spanischer Herrschaft stehenden Handelsplatz, aufzusuchen. Sie fand ihn in der Tiberia, und auf deutschen Karten, die dem Platz auch den Namen Tini geben, ist er mit den Farben der spanischen Besitzungen bezeichnet.

Aus Tanger wird der „Dain Mail“ telegraphiert, daß es zwischen einheimischen Stämmen bei Agadir zu einem ernsthaften Kampfe gekommen sei. Da sich jetzt etwa ein Dutzend Europäer in Agadir befinden, hätte das deutsche Kriegsschiff wohl einen Grund zum Eingreifen gehabt. Aber es tat nichts. Als die Lokalbehörden fragten, weshalb ihnen die Deutschen nicht helfen, den Streit zu beenden, erwiderte der deutsche Kapitän, er habe keinen Befehl zu einem derartigen Eingreifen.

Aus Toulon liegt die Meldung vor, daß im dortigen Arsenal eifrig Tätigkeit herrscht, um die Kreuzer „Michelet“ und „Balard-Houssain“ für eine bevorstehende Ausreise nach Marokko in stand zu setzen.

Diese Meldung wird mit keinerlei demnützigenden Kompensationen in Zusammenhang gebracht. Es scheint vielmehr, daß Frankreich schon jetzt gewisse Vorbereitungen trifft, um für den Fall einer baldigen Verständigung mit Deutschland die einschneidenden Neuerungen in Marokko entsprechend einzuleiten, und dazu gehört auch die noch geheimegehaltene Mission der beiden Kreuzer.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ hört, trifft der Reichsfinanzminister am Mittwoch oder Donnerstag aus Spahensino in Berlin ein. Es liegt nahe, die bevorstehende Anwesenheit des Reichsfinanzministers mit der Marokkofrage in Verbindung zu bringen, zumal der Staatssekretär v. A. Bieren-Majesty ent weder am Dienstag abend oder Mittwoch früh von seiner Reise hierher zurückkehrt, um seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen, und der französische Vizekonsul Gambon etwa zu derselben Zeit aus seinen Berliner Posten zurückbezieht. Die deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen treten also durch die erwähnte Beratung des Vertrauens, den Herr Gambon aus Paris mitbringend, in ihr entscheidendes Stadium. Über den Programmfortschritt selbst meldet ein Telegramm aus Paris:

Im Hinblick auf die Maßnahmen der deutsch-französischen Verhandlungen, die spätestens Ende der Woche erwartet wird, verhalten sich die amtlichen Kreise durchaus reserviert und lehnen jede ergänzenden Auskünfte ab, indem sie sich auf die Dementierung berufen, daß dort veröffentlichten widersprüchlichen Informationen beschranken.

Aus London meldet man: Die „Times“ erklären, daß der Premierminister bereits vor Wochen klar und deutlich erklärt habe, daß alle Gerüchte von einer Einmütigkeit Englands in die deutsch-französischen Verhandlungen böswillige Entfindungen seien. Nur wenn die Verhandlungen nicht zum Ziele führen, ist es an England, tätig einzutreten. — Lord Georges Balfour erwähnt die „Times“ natürlich nicht. Das Blatt gibt zwar zu, daß das, was man von der augenblicklichen Lage wissen, ja recht hoffnungsvoll erscheinen, und sein Parier Korrespondent will wissen, daß Herr von A. Bieren-Majesty bereits im Besitze der neuen Vorläufigen Frankreichs gewesen sein müßte, als er den französischen Journalisten in Chamartin am Sonntag erklärte, es seien gute Aussichten vorhanden, daß ein Krieg vermieden werden würde. Aber all das seien doch nur leichte und unsichere Anzeichen dessen, was vorgeht.

Das Kaiserpaar in Stettin.

Aus Stettin wird gemeldet: Die alte Oberstadt hat zum Empfang des Kaiserpaars eine Festung angelegt, wie es die alten Mauern Stettin seit langem nicht gesehen. Die vornehmlichen Gebäude haben den Schmuck geliefert, der die öffentlichen Gebäude und unglückliche Privathäuser feilsch zieht. Schon seit Sonntag sind tausende und abertausende von Fremden nach Stettin gekommen und jetzt zur Zeit des Einzuges des Kaiserpaars umfließen Hunderttausende die Straßen, die vom

Bahnhof zum Greifenloß führen, wo der Kaiser Wohnung nehmen wird.

Sonntag früh 8 Uhr trafen mit dem Sonder-Fürstentzug bereits der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und die General-Feldmarschälle Graf von Gaele, von Bod und Polach und Freiherr von der Goltz ein. Ein großer Empfang fand nicht statt, nur der kommandierende General des 2. Armeekorps von Vinsingen war erschienen, der die Gäste begrüßte.

Ankunft des Kaisers.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Geolge im Sonderzuge Montag um 10 Uhr 30 Min. mit der Prinzessin Viktoria Luise ein. Auf dem Bahnhöflein waren der Kronprinz und die anderen Prinzen des königlichen Hauses erschienen, ferner die Spitzen der militärischen Behörden. Der Kaiser hielt großen militärischen Empfang ab. Eine Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerches) Nr. 2 erwies auf dem Bahnhöflein die Ehrenbegewungen. Beim Verlassen des Bahnhofes wurde das Kaiserpaar mit hüftmännlichen Schreien empfangen, die sich während des ganzen Einzuges fortsetzten. Geleitet von einer Eskadron des Kürassierregiments Königin (Pommerches) Nr. 2 ritt der Kaiser in die Stadt ein, gefolgt von den Prinzen, die ebenfalls zu Pferde folgten waren. Die Kaiserin und die Prinzessin führten vor dem Kaiser her in einem a la Daumont gefahrenen offenen Vierspanner-Truppen und Vereine mit ihrer Fahnen, Innungen mit ihren Emblemen, Post- und Eisenbahnbeamte, Schulen usw. bildeten Spalier. Vor dem Rathaus am Mangelbrunnen hatten die kädtischen Körperschaften Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Dr. Udermann hielt eine Ansprache und bot dem Kaiser den Ehrentrunk dar. Der Kaiser erwiderte mit folgender

Ansprache:

„Ich spreche Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen innigsten Dank für Ihren herzlichen Willkommen aus im Namen Ihrer Majestät und in meinem Namen. Das Bild, das uns der Empfang Stettins geboten hat, rührt unsere Herzen, und wir bitten Sie, der Stadt und der Bürgererschaft dies auszusprechen. Für mich ist es nichts Neues, nach Stettin zu kommen, wie Sie schon erwähnt haben. Die Verbindungen zwischen Vönnern und Stettin einerseits und meinem Hause und mir andererseits sind alte. Es ist mir immer eine Freude gewesen, im Laufe der Zeit zu beobachten, wie Stettin unter Schwierigkeiten mit zäher Energie seine Entwicklung durchzuführen versteht. Ich hoffe, daß die Staatsregierung den Wünschen der Stadt entgegenkommt. Soweit mir möglich, will ich dazu beitragen. Die Arbeiten an der Wasserstraße, die Ihnen das Hinterland eröffnen soll, machen Fortschritte, und ich hoffe, daß Sie Ihnen Segen und Nutzen bringen sollen. Möge die Stadt unter den Segnungen des Friedens und dem Schutze des Herrn weiter gedeihen und blühen.“

Dann begab sich der Kaiser mit der Kaiserin und den Fürkistheiten zum königlichen Schloß. Im Schloßhof erwies eine Kompanie des Kürassierregiments Königin Viktoria von Schweden (Pommerches) Nr. 34 die Honnoren. Nach der Ankunft hielt der Kaiser und die Kaiserin großen Zivilempfang ab.

Begründung des Schwedenkönigs.

Gegen 12 Uhr kam das Kaiserpaar, „Osar II.“ mit dem Schwedenkönig und der Königin in Sicht. Kurz vorher waren der Kaiser und die Kaiserin an der Landungsstelle vor der Hafenterrasse erschienen. Punkt 12 Uhr legte das Schiff an und die Musik der Ehrenkompagnie, vom Kürassierregiment Königin Viktoria von Schweden (Pommerches) Nr. 34 geleitet, intonierte die schwedische Hymne. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich an Bord des Schiffes, wo sie vom König und der Königin von Schweden begrüßt wurden. Der Kaiser trug schwedische Admiraluniform, der König von Schweden die Uniform seines Grenadierregiments zu Pferde Freiherr v. Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3. Nach der Begrüßung an Bord begaben sich die Fürkistheiten an Land. Die Königin von Schweden begrüßte das Offizierskorps des 34. Infanterieregiments, der König von Schweden die Offiziere seines Grenadierregiments Derfflinger. Der Kaiser sagte der Königin von Schweden den Arm und schüttelte ihr die Ehrenkompagnie ab. Der König von Schweden geleitete die Kaiserin und schritt mit dieser die Front der Ehrenstabsband der Derfflinger-Grenadiere ab. An der Landungsstelle hatte auch die schwedische Kolonne Aufstellung genommen. Der schwedische König und die Königin begrüßten die Herren der Kolonie und unterhielten sich mit einigen längere Zeit. Dann betrug der Kaiser mit seinem Gaste einen a la Daumont bespannten Wagen und fuhr zum Schloße. Im zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden. Eine Eskorte der Derfflinger-Grenadiere geleitete die Wagen. Truppen bildeten bis zum Schloße Spalier.

Im Schloße fand Familientafel statt.

Erdensentleistungen.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Hamburg ist diesmal eine außerordentlich große Anzahl von Orden an Hamburger Großkaufleute, Gelehrte und höhere Regierungsbeamte verliehen

worden. So erhielten den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse: Freiherr Heinrich von Ohlendorff, Kaufmann; die Königlich-Roten zum Roten Adlerorden zweiter Klasse: Krogerin, Richard, Vorsitzender der Gewerkschaftsgenossenschaft, Redner und Kaufmann; den Roten Adlerorden zweiter Klasse: Freiherr John von Berenberg-Göhler, Siemens, Edmund, Reeder und Kaufmann, Schindl, Max, Bankdirektor, Bloß, Hermann, Mitinhaber der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Bloß u. Hoff; den Roten Adlerorden vierter Klasse: Leib, Friedrich, Inspektor der Rathausverwaltung, Walkow, Franz, Direktor der Hamburger Wechselbank, Marks, Erich, Professor, D. Meinhof, Karl, Friedrich, Michael, Professor; den Königlich-Rotenorden zweiter Klasse: Waburg, Max, Bankier, Dr. jur. Waburg, Gustav, Generaldirektor der Nobel-Dynamit-Fabrik, Gesellschaft; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Ehrenlaub: Dr. Freiherr von N. Alshon, Wirklicher Geheimrat, Oberpräsident in Stettin; den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenlaub: Freiherr von Camp-Majajauen, Wirklicher Geheimrat, Oberbürgermeister in Seeborn-Dammth, Landrats Stolz; die Königlich-Rote zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenlaub: von Esbe-Waten, Königlich-Premerienmeister auf Kapelle bei Jüging auf Rügen.

Handwerk und Hansa-Bund.

Mit dem Auf und Ab des Wirtschaftslebens ist auch das Handwerk auf das Engste verknüpft. Es erfährt die Günst oder Ungünst der Konjunktur genau so, wie jeder andere Gewerksameig. Dabei ist aber leider vielfach festzustellen, daß es an der Besserung der allgemeinen Lage gewöhnlich nicht in demselben Maße teilnimmt, wie ein einem wirtschaftlichen Niedergang. Es fehlt viel schwerer und langamer Preisrückgehungen durch, als Industrie und Handel, wenn auch einzelne Gruppen in einzelnen Gewerben eine aufsteigende Konjunktur geschickt auszunützen verhten.

Tragt man Handwerkermeister nach dem Grunde dieser Ermüdung, so erhält man fast durchweg zur Antwort, daß im Handwerk die Konkurrenz zu groß und von zu feinkleinlichen Gesichtspunkten geleitet sei, und ferner, daß die überwiegende Zahl der Handwerker die Lage nicht rechtzeitig erkenne und infolge mangelhafter Vorbildung die Verhältnisse nicht auszunützen verhten. Dazu käme die Konkurrenz der Großbetriebe, die Steigerung der Löhne und sonstigen Lasten und die hohen Preise für die Rohstoffe.

Man kann diese Gründe wohl als zutreffend anerkennen.

Die Organisation des Handwerks

sieht immer noch sehr viel zu wünschen übrig und macht bei weitem auch gegenwärtig nicht solche Fortschritte, wie etwa die der Arbeiter oder der Landwirte. Die Handwerker engerer und weiterer Bezirke machen sich scharfe Konkurrenz und unterbieten sich häufig in geradezu ruinöser Weise. Dabei täuschen sie sich meistens über den Verdienst, der ihnen bei der Arbeit übrig bleibt. Das ist auch natürlich, denn zahllos sind Fälle festzustellen, in denen Meister, die 20, 40 und mehr Jahre selbstständig sind, noch niemals eine wirkliche Realisation ihrer Arbeit aufgestellt haben. Andere erklären auf die Frage, wie sie ihre Preise berechnen hätten, der Vater habe schon lo gearbeitet, und da jetzt alles etwas teurer geworden sei, so hätten sie auf die vaterlichen Preise etwas aufgeschlagen. Von einer geordneten Buchführung auch nur im bescheidensten Umfang ist ebenfalls häufig keine Rede. Erschwerend wirkt ferner das lange Kreditziehen; infolgedessen entsteht Kanitlanomal. Der Handwerker muß Kredit nehmen und noch höhere Einkaufspreise für Rohmaterialien zahlen, als an sich schon gezahlt werden.

Besonders schädigend wirkt die unüberlegte Konkurrenz und das Unterlassen richtiger kaufmännischer Berechnungen im Bedingungsweisen.

Bedingungsweisen

Auch bei Arbeiten, die auf dem Submissionswege vergeben worden sind, haben die Händler des deutschen Handwerks vielfach festgestellt können, daß die Handwerker, denen auf Grund ihres niedrigen Angebotes der Zuschlag erteilt worden war, nur auf gut Glück ihr Gebot gemacht hatten. Man konnte ihnen sofort vorrechnen, daß sie bei der Arbeit zulegen müssen, und daß sie zwar die Konkurrenz aus dem Felde geschlagen hätten, aber selbst dabei Schaden leben müßten. Zahlreiche Handwerker machen auch absichtlich niedrige, mit dem Umfang der Arbeit gar nicht in Einklang zu bringende Preisangebote, „nur um ins Geschäft hineinkommen“, ohne sich zu überlegen, daß fast bei jeder Submission irgend einer „ins Geschäft hineinkommen“ will und so die größte Verdienstinquelle für das Handwerk, die öffentlichen Bedingungen, eigentlich für alle reserviert wird, ein wirklicher und dauernder Nutzen also meber für den einzelnen noch für das gesamte Handwerk erzielt werden kann.

Hierauf ergibt sich klar, daß eine Besserung der Lage des Handwerks in erster Linie abhängt von der

Beseitigung der Schwachkonkurrenz.

die sich die Handwerker häufig gegenseitig machen, ferner von einer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen des Handwerks bei der Gestaltung der Preise für Rohmaterialien und Rohstoffe, da davon die Löhne und sonstigen Kosten abhängig sind, und drittens von einer gründlicheren kaufmännischen und Fachausbildung des einzelnen Handwerkers. Eine vernünftige Konkurrenz im Handwerk herbeizuführen, ist wohl nur möglich durch Organtifikation und Ber-



breitung von Auktionen. Die bestellten Kreise müssen sich selbst helfen, je umfassender ihr Zusammenstoß wird, je stärker sich ihr Standesbewußtsein ausprägt, desto mehr wird der wirtschaftliche Kampf erträgliche Formen annehmen. In dieser Hinsicht befindet sich das Handwerk genau in derselben Lage wie der Groß- und Kleinhandel und die Industrie. Es wird auch keine anderen Wege geben können als diese, um bessere Zustände herbeizuführen. Besonders vom Handel und der Industrie kann das Handwerk hier noch viel lernen.

Die Höhe der Löhne

und die immer anpruchsvoller werdenden Forderungen der Gesellen werden viel bestragt. Andererseits gibt der selbstständige Handwerker zu, daß die Forderungen in erheblichem Maße berechtigt sind, da eben alles — Lebensmittel, Kleidung, Miete — teurer geworden ist. Auch hat man eingesehen, daß mit einem gewalttätigen Niederhalten der Löhne die besten Gesellen nur der Industrie zugebetrieben werden. Man möchte deshalb gern entgegenkommen, befindet sich aber leider in der Notlage, es nicht zu können. Da bleibt eben nur übrig, daß man auch hier an die Würde des Lebens geht und sich um die

Steuern- und Wirtschaftspolitik

Stimmert, die wesentlich zur ungenügenden Gestaltung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Handwerkes, des deutschen Mittelstandes überhaupt, beigetragen hat. Aus diesem Grunde erteilt ja gegenwärtig auch immer lauter der Ruf nach größerer Wirtschaftlichkeit der Gesetzgebung auf Gewerbe, Handel und Industrie. Der Hansa-Bund ist vornehmlich bezogen ins Leben gerufen worden. Es ist sein Zweck und der Sinn seiner Arbeit, eine gerechtere Verteilung der Steuern und Lasten herbeizuführen und dafür zu sorgen, daß nicht immer wieder gerade dem Mittelstand die schwersten Lasten aufgedrückt werden. Neben Handwerker, der seine wirtschaftliche Lage bessern will, kann daher nichts Wirtschaftlicheres tun, als die Bestrebungen des Hansa-Bundes auf stärkere Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Parlamenten, auf Herstellung einer gerechten Steuern- und Wirtschaftspolitik und auf Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit nachdrücklich zu unterstützen.

Die Schäden des Submissionswesens

zu Beseitigen, ist das Handwerk allein zu schwach. Hierbei gibt es einen Kampf gegen altgewohrene allgemeine Anschauungen, die das Mindestgebot für das Beste halten, zu führen, Einfluß auf die Geschäftsgewinnung der Behörden zu gewinnen und brauchbare Grundzüge nicht bloß zu Papier zu bringen, sondern auch in die Praxis zu übertragen. Es ist unbedingt nötig, daß mit dem Grundgesetz die Schlüsselrolle der Wirtschaft in den Parlamenten, auf Herstellung einer gerechten Steuern- und Wirtschaftspolitik und auf Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit nachdrücklich zu unterstützen.

von der Aufschlagsverteilung ausgeschlossen

sein soll. Ferner schlägt der Hansa-Bund nicht bloß den Behörden, sondern auch den Submittenten gesetzlich festgelegte Rechte zu sichern, die Zahlen- und Abschlagsfristen zu verfügen und Streitigkeiten durch Schiedsgerichte entscheiden zu lassen. Besondere Beachtung verdient der

Ansatz des Sachverständigenwesens.

Der Hansa-Bund will, daß den Sachverständigen, die von den Handels- und Handwerkestämmen zu ernennen wären, auch ein Besatz in der Reihenfolge der vorgeschlagenen Behörden zuzugehen soll. Auch bei der Submissionsfrage dürfte es im Interesse jedes Handwerkers liegen, dem vom Hansa-Bund angearbeiteten Gesellenmangel einsehend zu prüfen und mitzuwirken, auf daß die Grundzüge des Hansa-Bundes durch Rechtsgesetz allgemeine Gültigkeit erlangen.

Wie mehr als bisher muß das Handwerk für die bessere Ausbildung seines Nachwuchses tun. Der junge Handwerker muß lernen, Bücher zu sichten, die ihm einen genauen Überblick über Ausgaben, Einnahmen und Verdienst ermöglichen, er muß ferner lernen, die Kosten seiner Arbeit (Materialkosten, Löhne, allgemeine Unkosten usw.) genau zu berechnen, und er muß in den Stand gesetzt werden, auch die allgemeine Wirtschaftslage wenigstens soweit abzuschätzen, als für seinen Beruf in Frage kommt. Buchführungs- und Kalkulationsstudien, Auffklärung durch Verbreitung von Broschüren sind deshalb eine unbedingte Notwendigkeit. Der Hansa-Bund ist auch hier tatkräftig vorgegangen und hat in zahlreichen Ortsgruppen die bekannten Buchführungs- und Unterrichtsurale eingerichtet, die auf die Bedürfnisse des Handwerkes und des gewerblichen Mittelstandes zugeschnitten sind. Das deutsche Handwerk ist gegenwärtig wieder reich an einer großen Anzahl tüchtiger Männer, die Achtung und Ansehen in allen Kreisen genießen. Viele Früher können allen anderen ein Vorbild sein für die Arbeit, die sie an sich selbst und damit auch zum Nutzen des allgemeinen Volkes leisten können. Verschärfung der einzelnen Handwerker seine allgemeinen und besonderen Wirtschaftsinteressen richtig, benutzt er die heute reichlich auch vom Hansa-Bund gebotenen Bildungsmaßnahmen, so kann es ihm bei Arbeit und Ausbauer an Erfolg nicht fehlen. Der wirtschaftliche und staatsbürgerliche Aufstieg ist ihm sicher. Aber zugreifen muß man und sich regen.

Deutsches Reich.

Der deutschfeindliche Botschafter.

Der englische Botschafter in Wien, Sir Fairfax Cartwright, der mutmaßliche Verfasser des von uns bereits besprochenen, in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Heftartikels gegen Deutschland, der in letzter Zeit sehr oft mit dem früheren russischen Minister des Auswärtigen und jetzigen Botschafter in Paris, Tschisowski, in München Zusammenkünfte hatte, ist schon als englischer Gesandter in München deutschfeindlich aufgetreten. Er hat sich dadurch höheren Orts antehabem bemerkt gemacht. Es erschienen zu jener Zeit auffallend viele Artikel, die sich in

gehässiger Weise mit deutschen Verhältnissen befaßten. Der Verfasser war, wie bekannt war und nicht demütert wurde, der damalige englische Gesandte Cartwright in München. Er hat

in seinen damaligen publizistischen Leistungen in der englischen Presse verächtlich Bayern gegen Preußen auszuspielen, überhaupt die Süddeutschen, die Bayern voran, als unzuliebende Gegner des Reichstages hinzustellen.

Es waren ausgesprochene Heftartikel. Bald darauf verließ Cartwright nicht ganz freiwillig München, um dann nach einiger Zeit einige Stufen aufwärts zu fallen und englischer Botschafter in Wien zu werden, wo er, wie es scheint, das Geschäft mit ungewöhlichen Kräften fortsetzt.

Das sogenannte „Dementi“, zu dem Sir Fairfax sich bequemt, ist in seiner mehr als bescheidenen Haltung geeignet, seine Urheberschaft an dem eingangs erwähnten Artikel des Wiener Blattes zu bekräftigen.

Eine Erklärung der „Neuen Freien Presse“.

HTB. Wien, 28. Aug. (Privat-Telegr.) Zu der Erklärung des Wiener englischen Botschafters in der „Neuen Freien Presse“ demerkt die „Neue Freie Presse“ in einem Artikel:

„Der Einlenken des Artikels ist ein Zustand, dessen Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit nicht nur in journalistischen Kreisen, sondern auch in der Diplomatie allgemein bekannt sind und dessen Ruf aus dem letzten Zweifel an irgendeinem wie immer gearteten Mißbrauch ausschließt. Die Redaktion der „N. F. P.“ kennt auch den Namen des „englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“. Die Redaktion wird aber mit Rücksicht auf die vorliegenden Erklärungen das Geheimnis der Persönlichkeiten, die sich ihr anvertraut haben, nicht preisgeben.“

Eine Wasserpantomime.

Aus Baden wird der „Frankf. Ztg.“ folgende niedliche Badegeschehnisse mit politischem Hintergrund erzählt: In Kaffat, wo viel Militär liegt, wollten die Arbeiter das Volkbad an den heißen Tagen benutzen, fanden es aber regelmäßig von Soldaten besetzt, obwohl in Kaffat eine eigene Militärbedienstetung vorhanden ist. Um ihre Ziele zu erreichen, kühlten sie ihren Plan der Vertreibung der Marschjäger auf die Tatlage, daß der dortige Brigade-General, Freiherr v. Bante, bisher Wirtschaftler, die verächtlich waren, daß dort Sozialdemokraten verkehrten, mit Militärverbot belegt hatte. In einem bürgerlichen Blatte erschien also folgendes Inserat:

Sozialdemokratischer Schwimmklub.

Jeden Abend von 6-10 Uhr Schwimmübungen im Volkbad. Die Genossen werden erlucht, zahlreich zu erscheinen, da in den Pausen die neuesten politischen Ereignisse besprochen werden.

Der Ausschub.

Sofort setzte die Entrüstung, besonders der Zentrumspreffe, ein, die staatsrechtlich, wie sie jetzt ist, zeigen wollte, wie gefährlich die Sozialdemokratie sei. Ein Eingeladener jagte das andere, und jedes stellte die Frage: ob das Kaiserliche Volkbad zu einem Versammlungsort für Parteizwecke diene. Aber der Zweck des Inserats war erst erreicht, als der Herr General Militärverbot für das Volkbad erließ. Der nie vorhanden gewesene sozialdemokratische Schwimmklub wurde wieder aufgelöst, und die Arbeitererschaft war froh, die Soldaten aus dem Volkbad loszubekommen zu haben. Hoffentlich bejah der Herr General Sumor genug, selbst tüchtig mitzuladen.

Staatsministerium und Landtageseinberufung.

Das preussische Staatsministerium soll, wie die „Magdeburger Ztg.“ hört, nach den Ferien zum erstenmal in der zweiten Woche des Septembers zusammenzutreten, da zu diesem Zeitpunkt alle Minister von Urlaub zurückgekehrt sind. In dieser Sitzung dürfte die Frage der Einberufung des Landtages auf dem Programme stehen.

Begehrter Stoff für Doktorarbeiten.

Unter der Ueberchrift „Zweifel verlangt“ klagt die Handelskammer zu Düsseldorf in ihrer letzten Monatschrift darüber, daß sie neuerdings immer häufiger von Studenten der Volkswirtschaft gebeten würde, ihnen Stoff für Doktorarbeiten zu liefern. Soweit es sich um Ueberlassen von Jahresberichten oder Altin, Auskünfte und Auffklärung von Zweifeln handele, werde gern geholfen. Nun sollten aber die Handelskammer den Studenten einen wesentlichen Teil des fertigen Stoffes liefern. Als Beispiel wird der Brief eines Studenten angeführt, der eine Arbeit über die Wirkung der Eisenbahnausnahme von Tagessätze schreiben will und sechs umfangreiche Fragen mit einer Reihe Unterfragen zur Beantwortung an die Handelskammer gerichtet hat. Die Beantwortung dieser Fragen sei im regelrechten Geschäftsgange ganz unmöglich. Erst müßte ein besonderer Beamter eingekauft werden. Solche Anfragen beweisen, daß die Studenten über die Arbeit der Handelskammer nicht genügend unterrichtet seien, und daß es erwünscht wäre, wenn die Professoren für Beseitigung dieses Mangels sorgten.

Graf Popdowsky über den englischen Eisenbahnerstreik.

Graf Popdowsky ist von einem Korrespondenten der „Daily Mail“ über die Stärke und Schwäche Englands, wie sie bei den letzten Arbeiterunruhen hervorgerufen ist, interviewt worden.

Der frühere Staatssekretär kommt zu dem Schluss: „Das moderne ökonomische Leben hat einen solchen Reichtum an politischen, ökonomischen und sozialen Problemen geschaffen und schafft sie täglich, daß es fraglich wird, ob Englands etwas patriarchalische Regierungsform, die sich historisch aus viel einfacheren Verhältnissen entwickelt hat, in allen Fällen den Bedürfnissen des heutigen öffentlichen Lebens entspricht. Es ist eine Frage, ob, um die schwereren Probleme zu einer Zeit zu bewältigen, wo die

ökonomischen Interessen der Kern aller politischen Kampfes sind, Englands lohe organisierten, dezentralisierten, sich selbst dann Behörden weichen sollten. Gemäß dem Zweck moderner ökonomischen Lebens sind von vitaler Wichtigkeit für die Volkswirtschaft und Entwicklung einer Nation, wobei Lage sie muß, einen kontrollierenden Einfluß zu haben, die auszuüben. Öffentliche Einrichtungen, wie die Eisenbahnen, müssen daher entweder Eigentum des Staates sein, oder der Staat muß das Recht besitzen, mittheilend in ihre Verwaltung einzugreifen. Die administrative Autokratie des Staates muß im Interesse der großen Masse des Volkes umfänglich gestiftet werden. Die alten Formen einer uneingeschränkten Selbstregierung und die unbegrenzte wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren und die Tätigkeitsgebiete, von denen das Leben der Nation abhängt, müssen verschwinden. Die Freiheiten des Staates brauchen nicht eingeschränkt zu werden; nur die Rechte des Staates müssen erweitert werden. Die englische Regierung hat bis jetzt nicht vermocht, sich so zu modernisieren, wie es einem so mächtigen industriellen Staate obliegt, einem Lande ohne einen Bauernstand, das stärksten Anker eines jeden Staatsschiffes.“

D. E. K. Die Beerdigung des Gch. Kirchenrats D. Wierze.

Zwida am Sonnabend, den 28. August, war ein ereignisreiches Festtag der Liebe und Treue von Tausenden, die diesem deutschen Patrioten, nicht allein nur in allem, im Leben nachgetreten sind. In der Morientade, der Kirche seines Heimatortes, deren Auschau zu einer der schönsten deutschen Kirchen ihm zu danken ist, fand die Trauerfeier statt, unter überaus zahlreicher Beteiligung der trauernden Gemeinde. Neben dem Vertreter des Landesparlamentes von Zimmermann sprachen Baumeister Frey für den Kirchenrat von Marien, Pastor Dr. Wierze für die Kirchenratigkeit, Oberkurat Hög für die Schule, Gch. Kirchenrat H. Hoffmann-Chemnitz für die sachlichen Eporen, der geistlich-führende Vorsteher, Reichstagsabgeordneter E. Overling für den Zentralvorstand des Evangelischen Bundes, Pfarrer D. Standmeißer-Dresden für dessen sachlichen Hauptverein, Superintendent Hartung für den Gultus Adolf-Werein, Schuldirektor Arnold für die schiff. kirchliche Konferenz, Superintendent Gumm und Pf. Hochstetter-Neutitschen (Böhmen) für die evangelische Geistlichkeit Oesterreichs.“

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Landtagswahlvormittag im künftigen Berliner Reichstage für den vorhergehenden Vorgang ist auf den 5. November, d. J. festgesetzt worden. Die Wahlmänner-Ergebnisse sind auf den 17. Oktober abzurufen.

Heer und Flotte.

Die Herbstparade des Gardekorps.

Der am 1. September um 8 Uhr vormittags beginnenden Herbstparade des Gardekorps werden außer den bereits an anderer Stelle gemeldeten Führerlichkeiten noch beizugehen: die Generalfeldmarschälle Graf v. Haeseler und v. Bod u. v. Polach, die Generale der Infanterie v. Worsich, v. Gögler, v. Schwarzkoppen, General der Kavallerie v. Mögner und folgende Offiziere der Vereinigten Staaten von Amerika: Generalmajor Garlington, Generalinspektor der Armeo, Generalmajor Rothespoo, Präsident der Armeo War-College, Major Kaffiter und Hauptmann Hanna im Generalstab. Die amerikanischen Offiziere werden von dem Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, Major Herwarth v. Wittfeld, begleitet. — Am 2. September werden sämtliche Truppen das Gardekorps mit der Ehrenfähnchen ins Monarchiegelände transportiert. Es werden zunächst die Brigade- und Divisionsmänner in der Ufermarkt abgeholt, und am 11. September beginnt das Kaisermanöver.

Vergebung zweier Kriegsschiffe.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Reichsmarineamt die Vergabung zweier neuer Kriegsschiffe auten, nämlich des Umlenkschiffes „Erich Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und des Umlenkschiffes „Erich Weisenburg“ vorgenommen. Beide Schiffe wurden Privatwerften übergeben, und zwar hat das eine Umlenkschiff die Weser erhalten, während der Bauauftrag für das zweite Schiff der Vulcan-Werk in Hamburg erteilt worden ist. Für das Jahr 1911 sind noch zwei Neubauten vorgesehen, nämlich ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer „Erich Geyer“.

Hof- und Personalsnachrichten.

Am Empfang des Königs von Sachsen am 31. August, 6 Uhr 35 Min. nachmittags, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin hielt das 2. Garderegiment eine Ehrenkompanie. — Bei der Ankunft des kaiserlichen Transportzuges bringen Prinz Eugen am gleichen Tage um 4 Uhr 23 Min. nachmittags ein E. Ehrenkompanie des 3. Garderegiments auf dem Bahnhof Friedrichstraße aufstellung. Der Ehrenabend bei dem Prinzen versehen der Generalfeldmarschälle Frhr. v. der Goltz, Generalinspektor der Armeo, Generalmajor, Generalleutnant von Bochm, Kommandant von Berlin, und Major von Stempel, Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel. Der Transportzug, das Gefolge und der Ehrenabend werden im kaiserlichen Schloße wohnen.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen werden Dienstag in Berlin eintreffen und im Schloße Bellevue Wohnung nehmen. Deselbst wird auch der zur Herbstparade eintreffende Großherzog von Oldenburg wohnen.

Ein Hofgardenier für den Prinzen Joachim. Die königliche Oberförsterei Hammerstein in Westpreußen ist zum Hofgardenier für den Prinzen Joachim von Preußen, den sechsten Sohn, des Kaisers, bestimmt worden.

Herrzog Robert von Württemberg ist mit Gefolge in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Eplandau Wohnung genommen. * Reichshof Dr. Marx in Breslau ist im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Ausland.

Die Verlastrechnung des englischen Streiks.

Eine ziffermäßige Feststellung der enormen Verluste, die der Streik für das englische Wirtschaftsleben gekostet hat, wird sich erst in einigen Wochen ermöglichen lassen, wenn man imlande ist, den angerichteten Schäden in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Vorerst kann es sich

Baue, ein Neubau aus Eisenbeton, hat, mit Ausnahme des Stuppdeckes, wenig gelitten. Das Feuer ist im Ankleberaum ausgebrochen. Obwohl die Zeiß-Werke ständig Feuerwache haben, wurde das Feuer zuerst von ausrückenden Soldaten bemerkt.

Die Zeiß-Werke hatten erst vor kurzem 300 000 Mt. Brandschaden.

Juchendbares Leid durch einen Scherz.

Röburg, 26. Aug. Im benachbarten Dorfe Stöppach legte der Steinbruchbesitzer Geiger, welcher sich auf die Hülfenjahre begeben wollte, in Scherze auf eine Kinderstube an. Das Gewehr entlud sich und die Schrotladung traf in die Schürzstirn. Das einjährige Kind des Rodmachers Engelhardt war sofort tot, ein anderes Kind des Engelhardt, das das Schmelzerchen auf dem Arme trug, wurde schwer verletzt. Geiger erschöpfte sich in der Aufregung nach der Tat mit seinem Jagdgewehr.

Generalleutnant Pacht von Ohain ?

Naumburg, 28. Aug. Gestern hab hier im Alter von fast 85 Jahren S. Czylinski, der Generalleutnant P. D. Rudolf v. Pacht von Ohain. Er war am 6. Dezember 1846 in Berlin geboren und Kommandant der Festung Sandau, bis er im Jahre 1906 in den Ruhestand trat und in unsere Stadt, die Heimat seiner Gattin überlebte. Er war Rechtsritter des Johanniterordens und hatte an dem Feldzuge gegen Frankreich teilgenommen. Unter den hohen Auszeichnungen, mit denen seine Verdienste belohnt worden waren, befand sich das Eisene Kreuz 2. Klasse, der Rote Adlerorden 2. Klasse und der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern.

Der Mörder des Zigarrenhändlers Zug.

Leipzig, 28. Aug. Den Bemühungen der Leipziger Kriminalpolizei ist es nach etwa zwei Monaten gelungen, den Mörder des Zigarrenhändlers Zug in Leipzig zu ermitteln und zu verhaften.

Wie mit feineristmitteln glaubte man ursprünglich an einen Selbstmord. Der Verhaftete ist ein gut Bekannter des Ermordeten namens Kleinmann, der von Zug mehrfach namhafte Geldbeträge geliehen erhalten hatte. Ein von ihm verfaßter Affidavit ist völlig mißglückt.

Generalsuperintendent Händler.

Der für die Provinz Sachsen neu ernannte, am 1. September sein Amt antretende Generalsuperintendent Händler aus Potsdam hat, wie die Magdeburger, durch seine Vorhaben enge Beziehungen zu unserer Provinz. Sein Großvater Karl Händler war bis Herbst 1824 Lehrer am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen; er wurde dann Pastor in Ebersdorf, Kreis Kalbe, und ging dann von da im Juli 1829 nach Altemweddingen als Pastor. Sein Vater, Maximilian Händler, zu Ebersdorf geboren, hat 7 Jahre lang das Kloster Unser Lieben Frauen besucht, das er 1844 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Hat so sehr also der Herr Generalsuperintendent in seine alte Heimat zurück.

Preußburg, 28. Aug. (Unserer Hofes Niedersehen.)

Das Hofmarkenscheiße Karl Schlegel'sche Ehefrau war in Dorbachau zur Höhezeit ihres Sohnes. Dieser erkannte plötzlich auf dem Bahnhofe in einem Reisenden den seit März vorigen Jahres festlich verstorbenen Weingroßhändler Rich. Prokhor von hier und machte seinen Vater darauf aufmerksam. Als B. bemerkte, daß er erkannt war, ging er, trotzdem er, wie nachher festgestellt wurde, eine Fiebererkrankung durch Dausburg gelitten hatte, wieder nach Oberhausen zurück. Er trägt Vollbart und ist schwärzlicher als früher.

Moff, 26. Aug. (Ein 10 000 Mark-Diebstahl.) Im Oktober v. J. hatte die Verwaltung der Kofinger Zuckerraffinerie auf Wiedererlangung eines Betrages von 10 000 Mark, den ein Kontorbote verloren haben wollte, 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Jetzt endlich scheint Licht in die Angelegenheit zu kommen. Eine Frau soll den Verlust des Geldes verraten haben. Wie es heißt, sind mehrere Personen in die Sache verwickelt.

Eiselen, 26. Aug. (Des Meisters süßen Toß.) Der als Meßerführer bei den Schützen des Deutschen Alpenvereins hiesige Volkskutschlehrer Ehrlich hat hierher selbst plötzlich an einer Blinddarmentzündung im 47. Jahre.

Mißerlesben, 26. Aug. (Stadtarzt Otto Müller.) In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde der Stadtarzt Otto Müller von einem Schlaganfall betroffen, den er leider heute nachgelassen. Er ist fast kurz vor dem Beimgangenen, der vorher schon als Stadtwundarzt im öffentlichen Leben unserer Stadt hervorgetreten ist, sein Ehrenamt. Auch der Gelangereine Anton, dessen langjähriger Vorsteher er war, verliert in dem Erschlagen ein Mitglied.

Vom Südburg, 27. Aug. („Der Wolf“) heißt ein mit einem hübschen Woff gezierter Denkmals auf einer Widweide zwischen dem im Jahre 1720 durch Graf Wolf Christian von Seibitz angekauften Jagdschloß Schmiederwiese und der Stadt Köstlin. In diesem Ort soll der letzte Woff des Südburgs erlegt worden sein. Am Januar 1721 verlor ein Woff durch ihre verübten Räuberthaten ihre Anwesenheit in dieser Gegend. Der Graf ließ ihnen durch seine Fortschancen eifrig nachsehen und sie solange verfolgen, bis der eine Woff erlegt war. Da es eine Woffin war, zog man ihr Weibeltierchen an und hing sie an einen Galgen auf. Der Wolf aber ließ sich nicht wieder finden. Die umwohnenden Harzer haben dem feineren Woffschloß auf dem Denkmals gern die Ohren abgehungen, weshalb überhaupt erzählt wird, der Gräffliche Baumeister in Köstlin müßte zum Erlas stets etwaemäßig ein Dutzend Paare Woffschoten vorrätig halten.

Köstlin, 27. Aug. (Praktische Trinkbrunnen.) In ihrem Artikel Nr. 401 „Spiegelische Trinkbrunnen“ erwähnen Sie, daß laut „Münchhausen“ sich in Dortmund Schulen solche befinden. Ich möchte dazu bemerken, daß auch in der hiesigen „Söhrener Thiererschule“ ein dergleichen Trinkbrunnen ist, an dem der Wassertrich einfach mit dem Munde anzufangen ist, Trinkschiff also nicht verwendet werden.

Freiburg, 28. Aug. (Wegen Unterschlagungen im Amt) ist der Stadtstettar Schuchardt verhaftet worden. Der Haftbetrag, der sich bei einer Revision herausgestellt hatte, soll sich auf ca. 2000 Mark belaufen. Schuldhaft ist vorläufig aus dem Amt entlassen worden, jedoch vom Amt suspendiert.

Röburg, 26. Aug. (Sch. Staatsrat Rehmer.) Der frühere Departementschef des hiesigen Ministeriums, Geh. Staatsrat Rehmer, ist, 78 Jahre alt, gestorben.

Eisenach, 28. Aug. (Ausstellung moderner Thüringer Porzelle.) Das Thüringer Museum in Eisenach besitzt eine sehr wertvolle Sammlung aller Thüringer Porzelle, deren Entstehungszeit bis 1760, dem ungelährten Gründungsjahr der ersten Porzellanfabriken in Thüringen, zurückreicht. Jetzt hat das Museum eine Sonderausstellung moderner Thüringer Porzelle veranstaltet, um zu zeigen, daß die Thüringer Porzellanindustrie nicht nur auf der früheren Stufe steht, sondern weitere bemerkens-

werte Schritte zu seiner Vervollkommnung getan hat. In der Ausstellung, die in ihrer Gekunstlichkeit die bedeutendsten genannten werden muß, die Thüringen besitzt, sind die namhaftesten Thüringer Porzellanmanufakturen beteiligt, die meist feinstes feinstes Porzellan, zu einem kleinen Teile nur feines Gebrauchsgeräth ausgeführt haben. Bei allen ist die Modellierungskunst in den Vordergrund gerückt, aber auch nach Farbverwendung sind einzelne Manufakturen Hervorragendes herausgebracht.

Ingenieur Richter in Claffona.

Salonik, 28. August. (Privat-Telegramm.) Richter noch in Claffona. Hat sich telegraphisch nach Aufenthalt seiner Frau gesetzt. Scheint dieselbe in Türkei oder Griechenland zu glauben und sie in Claffona zu erwarten. Richter kann von Claffona nur in türkischer Sprache und daher nicht nach Deutschland telegraphieren. — Mutius, Konjul.

Die Käufel des Ritters Richter, die sich aus den widersprechenden Angaben über Richters Aufenthalt nach seiner Befreiung ergeben, sind jetzt gelöst worden. Richter befindet sich in Claffona. Die Firma Geißler hat das Telegramm aus Salonik. Nun werden alle Gerüchte, die behaupteten, Richter sei überhaupt nicht in Freiheit oder sei an Cholera erkrankt, hinfällig. Immerhin sollte man annehmen, daß eine briefliche Mitteilung Richters von Claffona aus, wo er letzten Donnerstag eingetroffen ist, sich bereits in Salonik angelangt sein könnte. Schließlich kann sich jeder Fremde auch von kleinen türkischen Orten aus mit den Behörden seines Landes irgendwo in direkte Verbindung setzen, und es ist immer einsehlich, weshalb dies gerade dem Herrn Richter unmöglich gewesen sein soll.

Weber die Befreiung Richters wird von besonderer Seite dem „W.“ gemeldet: Die Käufer, Leist, Erant und zwei Genossen haben sich mit ihrem Brauch längt aus dem Staub gemacht. Sie haben nach altem Brauch Herrn Richter noch einen sehr prägnant in der Höhe von acht türkischen Pfund in die Hand gedrückt und verschwand dann in der Dunkelheit in den Bergen oder der griechisch-türkischen Grenze, während Richter unter dem Schutze türkischer Gendarmen in Claffona eintraf. Einen spärlichen Standpunkt hat in der ganzen Entfaltung Angelegenheit das deutsche Konsulat gehabt. Die Befreiung Richters müßte hinter dem Rücken der türkischen Behörden durchgeführt werden, und die griechischen Behörden dürften auch nichts davon wissen. Den Türken war daran gelegen, die Käufer zu fassen und zu zwingen, ihre Beute ohne Vögelung freizugeben, die Griechen haben wieder alles getan, um ein Zusammenreffen mit den Käufern auf griechischem Boden zu verhindern, denn man wollte um keinen Preis geben, daß sich dieselben auf griechischem Boden zurückziehen könnten. Mit Waffe und Mord nach verschiedenen Unterbrechungen ist es aber doch geglückt, das Befreiungswort durchzugehen, und zwar so, daß die türkischen Behörden vollständig zuerück gelassen haben, Richter sei mit ihrer Brauch längt aus dem Staub gemacht. Sie waren deshalb gar nicht erbaut, am wenigsten Hamid Bei, als sie erzählten, man habe für Richter ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund gezahlt.

Vermischtes.

Gegen die großen Hüte.

Den Berliner Theaterdirektoren ist ein Erlas des Polizeipräsidenten v. Jagow zugegangen, wonach die Namen in Zukunft in den Theatern ihre Hüte ablegen müssen, auch wenn sie zu den Vogelnschlägern zählen. Am sie es nicht auf der Theaterleiter duldet es, dann folgt ihm das 100 Mark. Der Erlas hat folgenden Wortlaut:

Der Verband Berliner Theaterleiter hatte vor einiger Zeit beschloffen, den Damen in den Logen das Tragen der Hüte zu unterlassen. Mit Rücksicht hierauf habe ich bisher ungeachtet zahlreicher, am mich erregender Anregungen und Vorstellungen von dem Erlas eines polizeilichen Verbots abgesehen, obwohl guter Grund zu einem solchen gegeben war. Denn die Gefahr liegt nahe, zumal bei der gegenwärtigen Mode der großen Damenhüte, daß Besucher, denen die vor ihnen befindlichen Hüte die Bühnenaussicht verdecken, durch den Anblick ihres Mannes eine Störung der öffentlichen Ordnung während der Vorstellung veranlassen. Leider ist der Beschluß des Verbandes bisher von keinem Theaterleiter ausgeführt worden, ansehndem infolge der eifrigen Verfolgung, durch den Erlas eines von anderen Theaterleitern nicht durchgeführten Huterbotes den Besuch des eigenen Theaters zu beeinträchtigen. Andererseits hat sich immer mehr die Nichtigkeit und Notwendigkeit des damaligen Beschlusses des Verbandes herausgestellt, so daß nunmehr der Erlas einer polizeilichen Anordnung erforderlich erscheint. Im Interesse der öffentlichen Ordnung sehe ich mich daher genötigt, das Tragen von Kopfbedeckungen in den Logen Ihres Theaters insofern zu verbieten, als durch die Kopfbedeckung die Bühnenaussicht über die benutzte Loge hinaus gehört werden würde. Ich fordere Sie auf, die nötigen Anordnungen zu treffen und durchzuführen, daß in den vorstehend bezeichneten Logen Ihres Theaters ebenso wie auch im Parkett und in den Rängen die Besucher während des Spiels ihre Hüte nicht aufbehalten dürfen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung, da für jeden der Duldung des Aufsehens von Seiten auf den bezeichneten Plätzen werde ich eine hermit angeordnete Geldstrafe von 100 Mark gegen Sie festsetzen. v. Jagow."

Die Berliner Theaterdirektoren sind von dem Erlas um so mehr überrascht, als Herr v. Jagow seine Veranstaltung genommen hätte, sich mit ihnen vorher in Verbindung zu setzen oder sie wegen der Wichtigkeit der Durchführung des Erlases zu befragen. Jedenfalls wird sich der Verband der Berliner Theaterdirektoren in seiner nächsten Zusammenkunft mit dem Erlas beschäftigen, dessen Durchführung nach Ansicht der Direktoren auf Schwierigkeiten stoßen wird. Als rigoros wird besonders die Strafandrohung mit je 100 Mt. für jeden „Fall der Duldung“ angesehen. (Webrigens sind die sogenannten „Rauhshöcker“ von dem Erlas verhaftet geblieben.)

„Mona Lisa“.

Aus Rom wird gemeldet: Eine seltsame Gleichmäßigkeit der Ereignisse wird nach „Giornale d'Italia“ berichtet: In der Villa Carlotta am Comer See ist ebenfalls ein Gemälde verschwunden, das die „Mona Lisa“ darstellt. Man glaubt, daß dieses Gemälde eine Kopie des berühmten Bildes ist, die von einem Zeitgenossen Leonardos ge-

schaffen wurde. Personen, die in den letzten Tagen nach der Villa Carlotta kamen, bemerkten das Fehlen des Bildes und veranlaßten die Einleitung einer Untersuchung.

Einen Lichtblick in den mysteriösen Diebstahl der Carlotta'schen Sicherheitsbehörde, nach dem sich am Mittwoch ein Nord des „Kaiser Wilhelm II.“ zwei Leute eingestrichelt haben sollen, die zwei eingekerkerte Bilder trugen, zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe der „Mona Lisa“ befand. Die Polizei hat Schritte ergriffen, daß die beiden Verdächtigten nach ihrem Eintreffen in Newyork angehalten werden.

Das Badeunglück am Ostseestrand.

Aus Deep wird gemeldet: Sonntag nachmittag erfolgte von hier aus die Ueberführung der drei unglücklichen Opfer der Familie Herold, die kürzlich beim Baden ertranken. Vor der Ueberführung im großen Saal des Strandhotels, wo die drei Leichen aufbewahrt lagen, eine kurze Trauerfeier stattfanden, an der die Verwandten der Toten und zahlreiche Beabzüge teilgenommen wollten. Durch eine unerwartliche Maßregel des Ortsgemeinlichen wurde aber die Feier verhindert. Er erklärte wenige Minuten, bevor die Zeremonie beginnen sollte, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, in einem Götthaus eine feierliche Handlung vorzunehmen. Er hatte es auch verhindert, daß die Kirchenglocken läuteten, während sich der Trauerzug nach dem Bahnhof bewegte. Die Ueberführung erfolgte infolgedessen ohne das Geleite des Geistlichen. Die Beisetzung der drei Opfer findet in Strausberg statt.

Eules Verhaftung. In Moskau konnte, laut „Tag“, am Sonntagabend der Fürstergögling Max Eule von einem Kriminalbeamten verhaftet werden. Eule hatte, wie berichtet, in der Wohnung seines Vaters, Schultze 34, ein Revolverpatent auf den Kriminalpolizisten veräußert, der in festschloß sollte. Die Kriminalpolizei fand bald eine Spur, die gestern abend zur Verhaftung führte.

Betty Hansen als Filmkünstlerin. Wie die Opernführer und Operngängerinnen seit Jahren einen bedeutenden Nebenverdienst aus dem Befolgen von Grammophonplatten beziehen, so eröffnet sich neuerdings auch des Schauspielers die Aussicht, auf erhebliche Nebenemehrmehnen. Die Kinematographen-Theater bringen nämlich mehr und mehr in ihrem Repertoire ganze Tragödien und Komödien, die von namhaften Künstlern hergeleitet werden. So hat jetzt, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, die dänische Filmm-Kompagnie mit der dänischen Schauspielerin Betty Hansen einen dreijährigen Vertrag bei einer Prämie von 10 000 Kronen abgeschlossen. Ihre künstlerische Tätigkeit auf der Bühne kann die Schauspielerin beibehalten; sie darf aber während dieser Zeit nicht für andere kinematographische Firmen tätig sein.

Letzte Nachrichten.

Belgien macht mobil?

W. Brüssel, 28. Aug. (Privat-Telegr.) Dem Blatt „Soir“ zufolge sind die auf Urlaub befindlichen Offiziere plötzlich vom Urlaub abberufen worden. Wie allgemein verlautet, ist diese Maßnahme auf die Marokkotrife zurückzuführen.

Franz-Josef-Denkmal in Karlsbad.

Karlsbad, 28. Aug. (Privat-Telegramm.) Heute vormittag fand in Karlsbad die feierliche Enthüllung des von Professor Boermeier-Berlin geschaffenen Kaiser-Franz-Josef-Denkmal in Anwesenheit des Erzbischofs Friedrich und des Statthalters Fürsten Lunow sowie zahlreicher Reichsdeutscher statt. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. Baasche.

Bauern und Gendarm.

Budapest, 28. Aug. In der Ortschaft Ylgno kam es zwischen betrunknen Bauern zu einer Schlägerei. Als ein Gendarm eintritt, zog er sich die Kut der Bauern zu. Sie bedrohten ihn mit dem Tode. Hierauf machte der Gendarm von seiner Waffe Gebrauch. Ein Bauernbüchse wurde erschossen, der Bauer schwer verletzt; an ihrem Auskommen wird gearbeitet.

Bankrott im Kloster.

Hättingers, 28. Aug. In dem bei Weiztun gelegenen Kloster-Hättinger rief jemand während des Abendgottesdienstes: die Deutsche stürzt ein! Infolgedessen entließ unter den Anwesenden eine ungeheure Panik. Man drängte dem Ausgange zu. Mehrere Personen wurden erdrückt, viele verwundet.

Vermischte Drahtnachrichten.

h. Mielowitz, 28. Aug. Auf dem Bahnhof hieß ein Schmeißling mit einem Personenzug zusammen. Der Bahnhofsvorsteher ist schwer verletzt, zwei Zugbeamte sind tödlich. Viele Beamte sind verwundet. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Paris, 28. Aug. Ein französischer Flieger hat gestern den Hermantal in beträchtlicher Höhe überquert. Der Flugbeobachter in Boulogne sah Mer auf und landete glatt in Dover. Heute morgen startete er in Folkestone zum Rückflug nach Boulogne.

St. Gallen, 28. Aug. Bei einer Autofahrt von Aeschel nach St. Gallen, die Angehörigen Guberl und Raffai, beide aus St. Gallen, tödlich. Der Chauffeur ist schwer verwundet worden.

Newyork, 28. Aug. Aufsehen erregt die Nachricht, daß der Demokratenführer Briand, der schon mehrmals als Präsidentschaftskandidat auftrat, sich von politischen Leben ganz zurückziehen will. Er beabsichtigt in einen Orden einzutreten.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel, Eisenbahn, für Ausland und Letzte Nachrichten: Eugen Brinmann; für Provinzialnachrichten: Albert Weiser; für Eisenbahn, Vermischtes um: J. W. Wilhelm Georg; für den Internationales: Albert Warth; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diele Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

